Station 6

GESCHICHTLICHER LEHRPFAD EINSIEDEL

Waldweide:

„mit rossen, rindern, schafen“

Waldnutzung mit Eichelmast der Schweine und Jagd im Hintergrund. Illustration des 16. Jahrhunderts (Brevarium Grimani).

Ochsenklinge, Viehweide, Kälberstelle, Rosshau, Saurucken, Fohlenweide: Immer wieder weisen alte Flurnamen in den Wäldern auf die frühere Nutzung des Schönbuchs als Waldweide hin. 1293 verlieh etwa Pfalzgraf Eberhard dem Kloster Bebenhausen mitsamt seinen Wirtschaftshöfen das Weiderecht in den Wäldern „mit rossen, rindern, schafen“. Aber auch zahlreiche Orte und sonstige Anlieger konnten sich auf alte Rechte und Gepflogenheiten berufen und schickten das Vieh in den Wald. Gehütet wurde es von den sogenannten Ross- oder Ochsenbuben, die von früh bis spät die Tiere begleiteten. Die Flächen um die Orte waren zumeist als Acker genutzt, reine Wiesen gab es noch kaum.

Eine Erhebung zu Beginn des 18. Jahrhunderts ergab im Schönbuch insgesamt 20663 Stück Weidevieh (ohne Schweine), davon 1171 Pferde, 2274 Ochsen, 5887 Kühe, 10920 Schafe und 410 Ziegen. Bei diesen gewaltigen Zahlen verwundert es kaum, dass die Viehweide am Baumbestand immense Schäden verursachte. Durch Verbiss junger Pflanzen, besonders auch der Laubbaumarten wie Eiche, Buche und Esche, entstand ein buschiger, lichter und überalterter Wald mit großen Einzelbäumen, sogenannten Überhältern. Zum Teil wurde beim Kurzhalten der Bäume auch von den Viehhirten nachgeholfen, da nur bei genügendem Lichteinfall ausreichend Gras wachsen konnte. Folgerichtig beschrieb Johann Wolfgang Goethe 1797, auf einer Reise von Stuttgart nach Italien, den Wald zwischen Dettenhausen und Pfrondorf als Trift (Weideland) mit nur einzelnen Eichen!

Um 1800 ersetzte die Stallhaltung allmählich die Waldweide, die Kühe bekamen das auf Wiesen gemähte Gras zum Fressen. Die im Übrigen erst 1873 endgültig gesetzlich festgelegte Aufhebung der Waldweide war sicher die Voraussetzung für eine geregelte Forstwirtschaft im Schönbuch: Erst jetzt war die flächige Aufforstung abgeäster, öder Flächen und durch Viehtritt verdichtete Böden möglich. Die alten Weiderechte wurden im frühen 19. Jahrhundert mit Geld oder Waldbesitz ausgeglichen. Viele der Gemeinden erhielten seinerzeit erstmals ausgedehnten Besitz im Schönbuch.

Ziegenherde auf der Weide (Ostalb). Da Ziegen ganze Pflanzen ausreißen und an den Bäumen hochsteigen, war ihre Weide für den Wald besonders schädlich.

Durch steten Verbiss ist aus dieser mehrere Jahrzehnte alten Rotbuche im Schönbuch nur eine Art Bonsai-Bäumchen geworden.

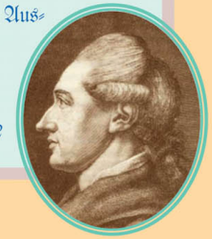
So ähnlich könnte der Wald im 18. Jahrhundert in weiten Teilen des Schönbuchs ausgesehen haben, wie ihn Johann Wolfgang Goethe auf seiner Reise nach Italien um 1797 beschrieb (alter Weidewald in einem Naturschutzgebiet auf der Ostalb bei Aalen-Beuren).

Naturpark Schönbuch

Tagebucheintrag Johan Wolfgang Goethes vom 7. September 1797 während seiner Reise in die Schweiz, bei der er auch den Schönbuch durchquerte:

„... man kommt durch Echterdingen, ein wohlgebautes heiteres Dorf, und die Straße geht sodann auf und ab, quer durch die Thäler, welche das Wasser nach dem Neckar zuschicken. Ueber Waldenbuch, das im Thale liegt und wo wir um Halb neun ankamen, hat man eine schöne Aussicht auf eine fruchtbare, doch hügelige und rauhere Gegend, mit mehreren Dörfern, Feldbau, Wiesen und Wald. Waldenbuch selbst ist ein artiger zwischen Hügeln gelegener Ort mit Wiesen Feld, Weinbergen und Wald und einem herrschaftlichen Schloss, der Wohnung des Oberforstmeister. Eine ähnliche Cultur dauert bis Dettenhausen fort, doch ist die Gegend rauher und ohne Weinberg. Wir sahen Weiber und Kinder Flachs brechen. Weiterhin wird es etwas flächer. Einzelne Eichbäume stehen hier und da auf der Trift, und man hat die schöne Aussicht der nunmehr näheren Neckar-Berge sowie einen Blick ins mannigfaltige Neckar-Thal ...“

Johann Wolfgang von Goethe, 1749 - 1832



Durch starken Verbiss fehlt in diesem Wildgatter im Herrenberger Stadtwald die Verjüngung durch nachwachsende Bäume.

Buchenmischwald im Schönbuch mit natürlicher Verjüngung durch nachwachsende Bäume.